

Presstext

>> fast forward

Makoto Aida / Rolf Hinterecker / Minna Långström / Martin Liebscher / Sven Pålsson / June Bum Park
/ Silke Andrea Schmidt / Peter Schmitt /

14.März bis 25.April 2004

Eröffnung: Samstag 13. März 2004, 17 bis 20 Uhr

Kuratorin: Elke Gruhn

Co-Kurator: Steffen Conradi

Neue Technologien haben in den letzten 30 Jahren das soziale und gesellschaftliche Leben grundsätzlich verändert. Als drücke man auf den „fast forward button“ eines Recorders – im Zeitraffertempo wird ironisch, kritisch aber auch poetisch die Realität von Alltag und Forschung weitergedacht und in Frage gestellt: Nahrungsmittelknappheit, Überbevölkerung, genetische Vervielfältigung des Menschen, Veränderung von Erbmateriale, Verkehrschaos, Dominanz des Computers, Überwachungssysteme, Stereotypisierung des Lebens, ...

Die Gruppenausstellung >>fast forward schließt an die viel beachtete Ausstellung „slow motion. Perspektiven des Langsamen“ (2001) an. Das Konzept ist geblieben, in der Ausstellung >>fast forward sollen exemplarisch Annäherungen an das Thema und den Umgang mit dem „Fortschritt“ vorgestellt werden. Unterschiedliche künstlerische Ansätze und Medien, etablierte und junge unbekannt Positionen werden in einer Ausstellung gegenübergestellt.

Die Künstlerzusammenstellung verspricht erneut spannende internationale Positionen, die sich mit Zukunftsvisionen unserer Gesellschaft beschäftigen, alle vorgestellten Positionen kollaborieren mit den Errungenschaften und Gefahren des beschleunigten Fortschritts und reflektieren diese in einer Variation künstlerischer Medien....

>> fast forward

Informationen zu den Projekten der eingeladenen Künstler:

Makoto Aida (*1965 lebt und arbeitet in Tokio)

Makoto Aida wird Zeichnungen und kleine Skulpturen aus seiner Serie der „Mimis“, gentechnisch hergestellte Mädchen, zum Verzehr zubereitet, zeigen.

„...Es begann alles im Jahr 3000, als die Menschheit unter Hunger litt, verursacht durch eine weltweiten Lebensmittel Knappheit. Der Erfinder Aida, ein Molekular Biologe war bedrückt durch die Ernsthaftigkeit der Situation und verpflichtete sich selbst Tag und Nacht zu seinen Studien. Schließlich gelang ihm ein großartiger Durchbruch mit der Generierung einer neuen Kreatur, die er „Essbare Künstliche Mädchen Mimi“ nannte, hergestellt aus der DNA von Colitis Bakterien....“

Aida war auf der 1.Internationale Triennale zeitgenössischer Kunst in Yokohama 2001 zu sehen. Internationale Beachtung erfuhr er dort und anschließend auf der 25.Biennale von Sao Paulo 2002.

Rolf Hinterecker (*1951 lebt und arbeitet bei Köln)

Im NKV wird eine weitere Forschungseinrichtung innerhalb des „Genome Gnome Project“ (1984 – 2004) eingerichtet. „Die in der Ausstellung gezeigten Artefakte, Spuren und Gnome werden neutralisiert und sind somit ungefährlich.

Die Besucher werden als reine Vorsichtsmaßnahme dennoch gebeten, innerhalb der Sicherheitsschleusen nichts zu berühren, um jede Möglichkeit einer Kontaminierung auszuschließen...“

In Hintereckers Kunst wird seine grundsätzliche Lebenshaltung sichtbar: die kritische Reflexion des bestehenden, hochkomplizierten Kulturzustandes wird verknüpft mit der Gewissheit, dass die wichtigen Dinge des Lebens einfach sind.

>> fast forward

Minna Långström (*1974 lebt und arbeitet in Helsinki)

Minna Långström studierte an der Academy of Fine Arts in Helsinki, ihre erste Ausstellung hatte sie 2003 in der Mediatheque des Kiasma Museums, Helsinki mit der interaktiven Installation „The Chinese Room“, eine interaktive 3D Animation innerhalb eines Überwachungsraumes, die eine zukünftige Gesellschaft porträtiert, in der Video- und Computerüberwachung ein natürlicher Bestandteil des täglichen Lebens ist.

In interdisziplinären Kollaborationen mit anderen Künstlern, Ingenieuren und Wissenschaftlern gelingt es Långström ihre Arbeit interaktiv, audiovisuell, partizipatorisch zu gestalten. Der Betrachter übernimmt eine Schlüsselposition innerhalb der Arbeit.

Martin Liebscher (*1964 lebt und arbeitet in Berlin)

Martin Liebscher präsentiert zwei „Familienbilder“, es sind Selbstbildnisse. Offensichtlich ist die am Computer erzeugte Manipulation, trotzdem passt im Bild alles bruchlos zueinander. Es sind die Fragen nach der Identität des Künstlers, die der Fotograf ins Zentrum der „Familienbilder“ stellt. Zwar sehen all die kleinen Liebschers auf einem Bild gleich aus, aber dieselben scheinen es nicht zu sein. Das Ich ist stets ein anderer auf diesen Fotos, keiner ist mit seinem Gegenüber identisch, und doch mögen sie alle „Ich sein“. Wer weiß das schon?

Liebscher studiert von 1990-96 an der Städelschule, Staatliche Hochschule für bildende Künste, Frankfurt bei Martin Kippenberger und Thomas Bayrle. Zahlreiche Einzel- und Gruppenausstellungen im In- und Ausland, Preise sowie einen Weltrekord im Guinness Buch der Rekorde für „Das längste Gruppenfoto der Welt“.

Sven Pålsson (*1965 lebt und arbeitet in Oslo / New York)

Es ist schwer von utopischen Idealen sich weiter zu entfernen als in Sven Pålssons 3D-Animationsvideo „Sprawlville, or Life at Highway Exit Ramp“. Es ist die halluzinatorische, digital generierte Reise durch nächtliche Vorstädte, vorbei an Befestigungsanlagen ähnlichen Einkaufszentren und Ansiedlungen, die kolossale Kraftwerke widerspiegeln, alles in der Ansicht von außerirdischer Überwachung. Es ist eine bedrohliche, alptraumhafte Vision von Amerikas Optimismus der 50er Jahre, untermalt mit Musik von Erik Wøllo.

>> fast forward

June Bum Park (*1976 lebt und arbeitet in Seoul)

In den beiden Kurzfilmen werden eine Straßenkreuzung und einen Parkplatz aus der Vogelperspektive gezeigt, an beiden Orten dirigieren übergroße Hände den Verkehr und spielen scheinbar mit Autos und Menschen...

Arbeiten June Bum Parks waren in Europa erstmalig auf dem Art Forum Berlin zu sehen und fand dort große Aufmerksamkeit.

Silke Andrea Schmidt (*1969, lebt und arbeitet in Mühlheim/Main)

"My home is, where my heart is"

Installation aus 4000 Weinbergschneckenhäusern in Latexfingerlingen, 4000 OP-Tupfern, 1000 Seidenraupenkonkons, einem Steinkreuz und 2 Hasen...

Die Stereotypisierung des Lebens, Vergänglichkeit und Verfall alles Lebendigen ist ein Aspekt dieser Arbeit. Natürliche und industrielle Materialien stehen in einem seltsamen Spannungsverhältnis. Etwas ist aus den Fugen geraten. Das Material Mull wird eingesetzt, als gelte es, heilend einzugreifen und etwas wieder gut zu machen. Unaufdringlich, aber unübersehbar kündigt diese Installation davon, wie fremd geworden ist, was einmal Natur hieß. Die Beobachtung der Natur, als Umfeld des Menschen und der Umgang des Menschen mit seiner inneren und äußeren Natur, die Reflexionen über das Verhältnis Mensch-Natur/Tier sind die Themen der Künstlerin.

In der Ausstellung „Wunderkammer - und alles Fleisch wird zu Gras.“ (2002) gab es Luftmatratzen, die mit Heu, Stroh, Federn, Rosshaar oder Blättern verkleidet waren. Es hatte den Anschein, als seien die Luftmatratzen Naturfundstücke. Doch ihre Form gab einen Hinweis auf das Ursprungsobjekt, einen industriell gefertigten, unserer Wahrnehmung vertrauten Gegenstand.

Bei den Schnecken ist es genau umgekehrt, man erkennt die natürliche Form, doch durch die Latexhülle (ein Schutz vor der Langsamkeit, die nicht in unsere Zeit gehört?) und die Menge wird die Schnecke zu einem stereotypen, industriellen Objekt. Es entsteht eine eigenartige Dialektik, deren Ausgangsgedanke die Entfremdung des Menschen von seiner inneren und der äußeren Natur ist, die immer mehr aus dem Lebensumfeld zu verschwinden scheint oder im Ganzen von der menschlichen Struktur annektiert wird.

Menschen verfügen über das Leben von Tieren. Diese können kein Zeugnis ablegen, sie sprechen nicht. Sie hinterlassen keine lesbaren Zeichen. Was einem Tier geschieht, wird von ihm nicht ausgesagt, es wird den Schmerz für sich behalten.

>> fast forward

In dem Zusammenhang ist die Arbeit auch eine Hommage an die Schnecken, die Raupen, stellvertretend für viele andere - ihr Leben und Sterben für den menschlichen Luxus. Zurück bleibt das Haus. „My home is, where my heart is..“

Silke Andrea Schmidt (*1969) schloss nach einem Architekturstudium noch das Studium der Visuellen Kommunikation in Offenbach an, das sie 2002 mit Diplom abschloss. Seither einige Ausstellungen und Messebeteiligungen in der Region, sie lebt und arbeitet in Offenbach.

Peter Schmitt (*1977, lebt und arbeitet in Düsseldorf)

Mit der Skulptur 04#03 ist verfolgt Schmitt ein Konzept von vorprogrammierten Abläufen, die mit Hilfe computerbasierter Regeltechnik gesteuert werden. Kleine, blätterabwerfende Kassenbonmaschinen, an eine baumähnliche Struktur montiert, halten einen plastischen Prozess in Gang, dieser wird zunehmend immer raumgreifender. In der Geschichte geht das Erfinden und Ersinnen von Maschinen einher mit dem Interesse der Künstler an der Anatomie des menschlichen Körpers. Im Grunde dienen alle Maschine dazu, den Körper in seinen Funktionen zu erweitern. Der „Prothesen-Charakter der Maschine“ ist heute letztendlich bei allen Geräten der Technik und des täglichen Gebrauchs zu finden und zeigt sich zum Beispiel dadurch, wie erschütternd das Nichtfunktionieren einer gewählten Maschine empfunden wird.

Schmitt studiert seit 1999 Freie Kunst an der Kunstakademie Düsseldorf und ist dort seit 2003 Meisterschüler bei Klaus Rinke.

Bereits 2003 war er eingeladen zum AVE COM REAL Multi Media Festival, Museum for Modern Art Arnheim und hatte seine erste Einzelausstellung im Stellwerk des Kulturbahnhofs Kassel.